

Studienzentrum Inffeldgasse - Ein Traum wird hoffentlich wahr...

Vor kurzem wurde der Architektenwettbewerb abgeschlossen, aus dem das Team Szyskowitz-Kowalski als Sieger hervorgegangen ist. Wir stellen das Projekt hier vor.

Das Architekturbüro wartet nun - wie wir alle - auf die "Zuteilung der Mittel seitens des Bundesministeriums für Bauten und Technik" für das Studienzentrum Inffeldgasse. Denn die Landesbaudirektion hat bereits einen diesbezüglichen Antrag zur Bewilligung der voraussichtlichen Baukosten von 100 Millionen Schilling an das Ministerium gestellt, wo nun "der Ball liegt". Gibt es nun das ministerielle Okay, so beginnt das Architektenteam mit der Detailplanung, die wahrscheinlich zwei Jahre Zeit in Anspruch nehmen wird. In ungefähr dieser Größenordnung wird auch die Bauzeit liegen, solange nicht - wie bei

dem neuen Gebäude der Biochemie - zwei Stopps die Sache um mindestens ein Jahr verzögern, weil zum Beispiel kein Geld mehr vorhanden ist. Im günstigsten Fall sollte das Studienzentrum zum Jahreswechsel 1994/95 bezugsfertig sein. Da darf es aber keine nennenswerten Aufschübe oder Verzögerungen geben!

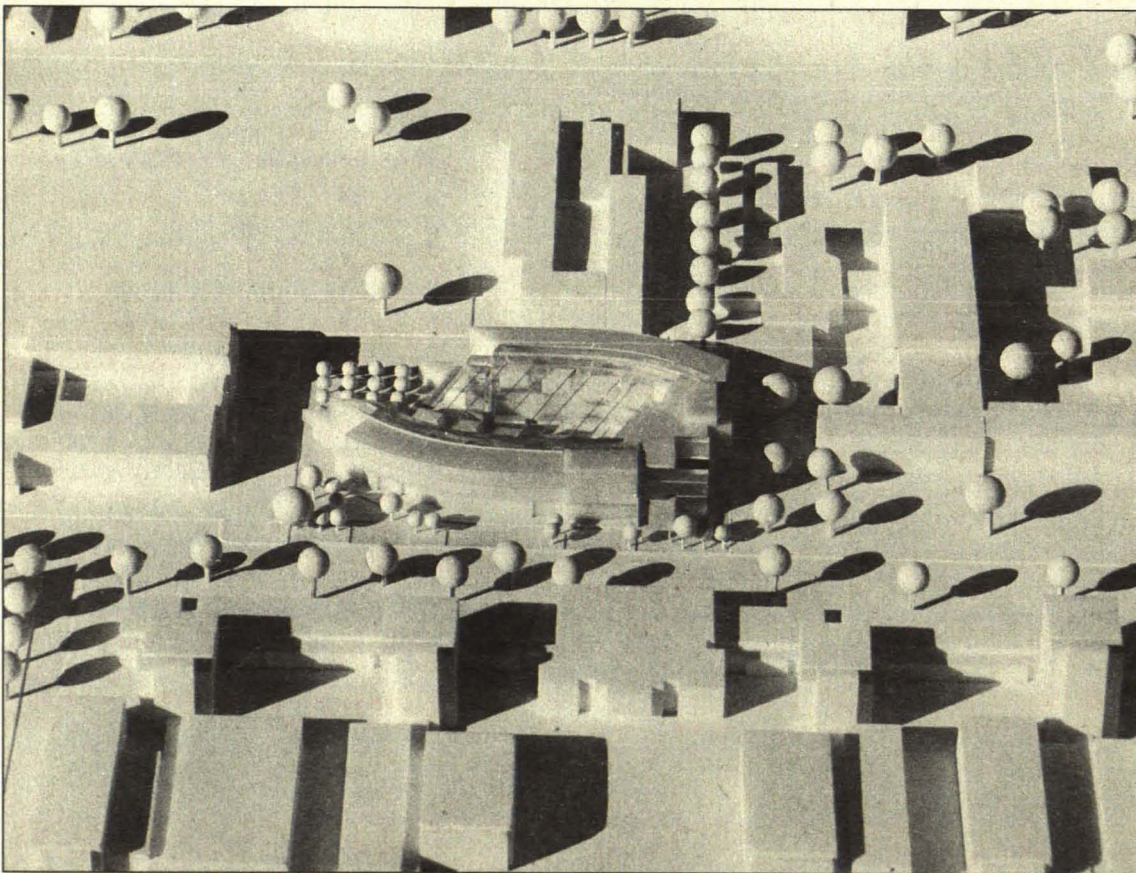
Das Gebäude

Es ist als dreistöckige Anlage konzipiert, die einem nach Westen hin offenen "U" ähnelt. Kritiker sagen "Frankfurter-Paarl" dazu. Wie auch immer, die Zahl der Benutzer steht

fest: das Ministerium rechnet mit 200 Studenten und gibt auch dementsprechende Vorgaben für die Räumlichkeiten heraus.

Hörsaal und Mehrzweckhalle: Vorlesung neben Volleyball

Ebenerdig bilden der Hörsaal für 150 Personen und die Mehrzweckhalle eine Gruppe direkt neben dem Eingang. Sie sind parallel zur Inffeldgasse angeordnet. Zur Mehrzweckhalle, die sowohl für Sport- und andere Veranstaltungen als auch als



Studienzentrum Inffeldgasse -

Zweites Stockwerk

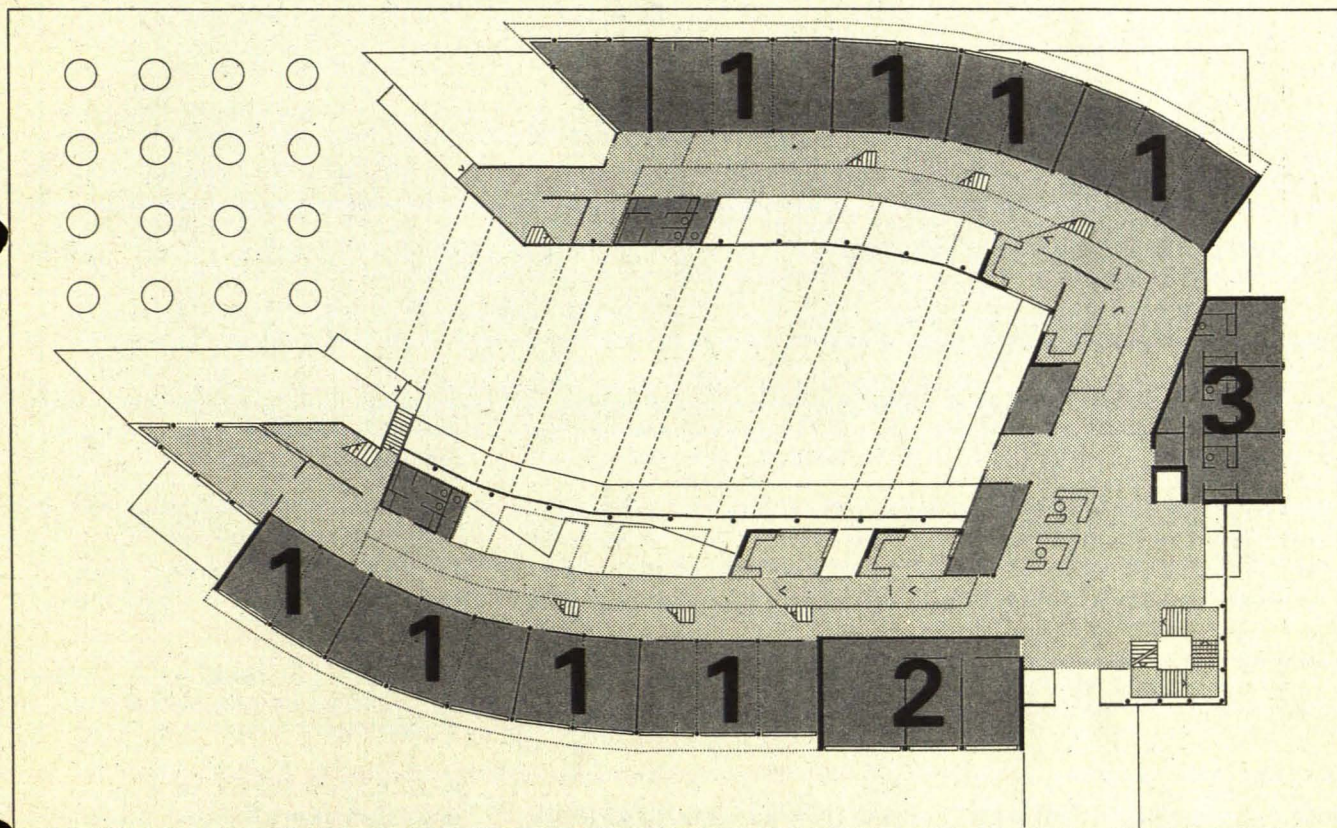
Im zweiten Stock liegen über dem Hörsaal und der Mehrzweckhalle zwei Studiensäle zu je 50 m² und zwei zu je 74 m² sowie ein Institut mit insgesamt 80 m². Diese vier Studiensäle gibt es auch gegenüber, also über der Bibliothek.

sowohl im zweiten als auch im dritten Geschoß den Schlußpunkt.

Hinauf und hinunter

Die Verbindung zwischen den einzelnen Stockwerken wird einerseits auf konventionelle Weise durch ein Stiegenhaus und einem rollstuhlge-

tragen dem Trend Rechnung, die Studieräume wieder zu einem Ort zu machen, wo konzentriertes Arbeiten nicht durch die Leberkässemel des Vordermannes oder die fünfzigste Zigarette des Nebenmannes zur Farce wird. Da zwischen den Studieräumen und den Teeboxen die Stiegen und die Rampe liegen, ist



1 ... Studiensäle 2 ... Institut (Aufenthaltsräume) 3 ... Gästezimmer (Besprechungsräume)

Den Abschluß nach Osten hin bilden drei Gästezimmer für Gastprofessoren oder Vortragende, die von auswärts kommen.

Drittes Stockwerk

Hier gibt es wieder jeweils vier Studiensäle an der Nord- und Südseite. Den Raum des Institutes im Stock darunter nehmen hier drei Aufenthaltsräume für Studenten ein. An der Westseite setzen jeweils Lesräume mit großzügigem Ausblick in den Innenhof und Richtung Westen

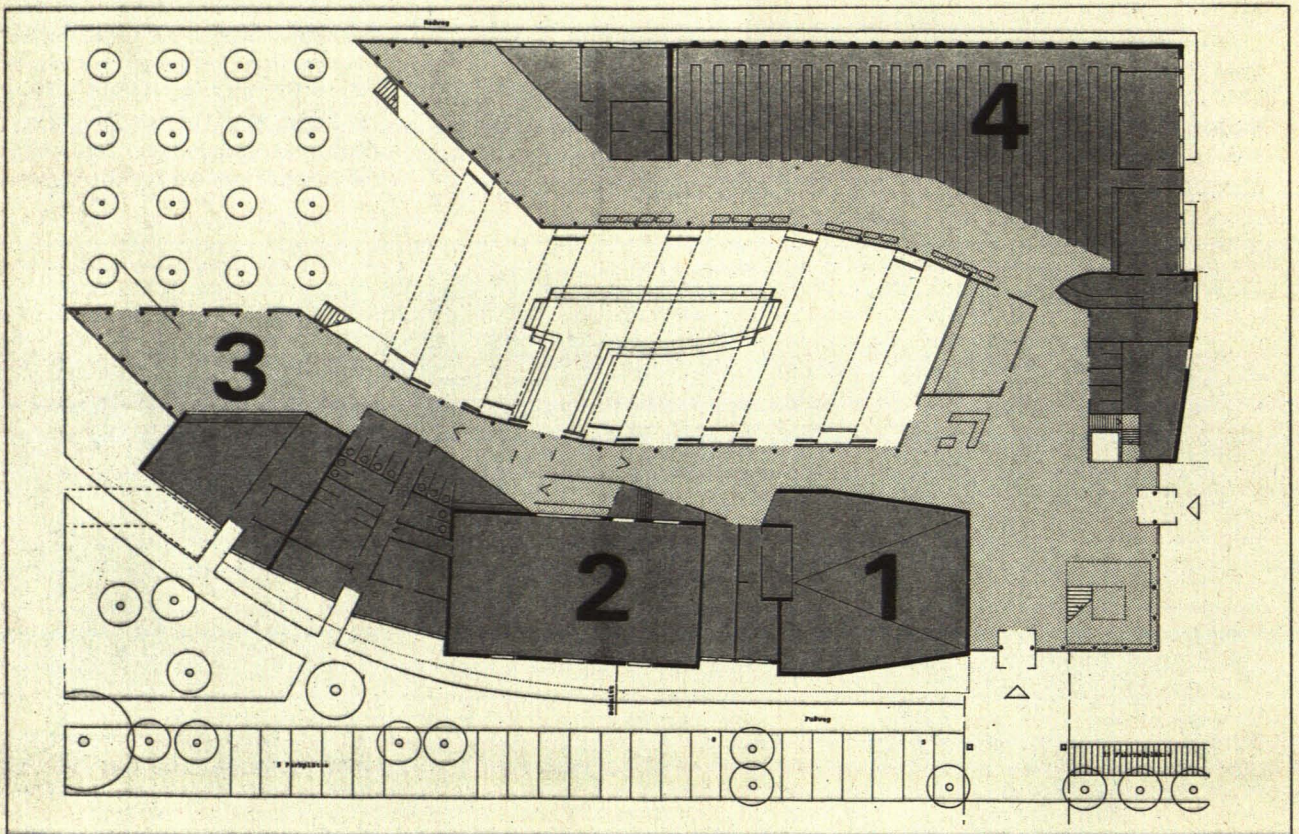
rechten Aufzug realisiert, andererseits schafft eine langegezogene Rampe zwischen zweitem und drittem Stock den fließenden Übergang. Entlang dieser Rampe sind die sogenannten "Teeboxen" aufgehängt, die in der Schnittdarstellung besonders gut zu sehen sind.

Diese Teeboxen dienen der Kommunikation und als Produktions- und Lagerstätten lebensnotwendiger Elixiere, sprich Kaffee und Bier, und sind über eine Treppe jeweils von "unten und oben" erreichbar. Sie

auch der Blickkontakt zwischen den einzelnen Stockwerken gegeben. Das Gebäude öffnet sich auch zum Innenhof hin durch großzügige Glasflächen.

Der Innenhof - bald mehr als nur der Mittelpunkt

Er soll als Synthese einer Weinlaube mit einem Renaissanceinnenhof geplant werden, stellt sich Architekt Kowalski vor. Hier im Innenhof besteht natürlich auch die Möglichkeit des Künstlers, aktiv zu werden. Denn



1 ... Hörsaal

2 ... Mehrzweckhalle

3 ... Mensa

4 ... Bibliothek

Vorlesungsraum (bei Bedarf) adaptiert werden kann, gehören noch sanitäre Einrichtungen und Umkleidekabinen. Diese werden auch von außen zugänglich sein, womit für den nahegelegenen Sportplatz endlich die nötige Infrastruktur gegeben sein wird.

Gibt's schon wieder kein Menü mehr?

Die zweite Gruppe bilden - ebenfalls ebenerdig gelegen - die Mensa mit angeschlossener Küche. Die Mensa belegt eine Fläche von 150 m² (ohne Küche) und bietet somit 150 Personen gleichzeitig Platz.

Damit wird hoffentlich ein langgehegter Wunsch der Studierenden in Erfüllung und das Provisorium Cafeteria in die ewigen Jagdgründe "eingeh-

nen". Denn trotz aller Bemühungen seitens der Mensaleitung ist einfach ein Küchenbetrieb nicht mit einer Cafeteria zu vergleichen!

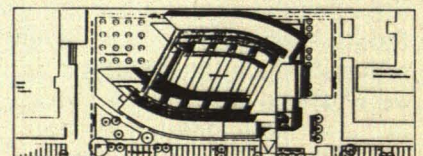
Und ja kein Buch mehr...

Über den Hof hinweg gelangt man zur Bibliothek, die - ebenfalls ebenerdig - auch zum Zeitschriftenblättern und Kommunizieren einladen soll. Die Hemmschwelle eines dritten Stockwerkes, in das man sich zum Beispiel im Bibliotheksgebäude in der Technikergasse vorkämpfen muß, wird dann zumindest im Studienzentrum der Vergangenheit angehören.

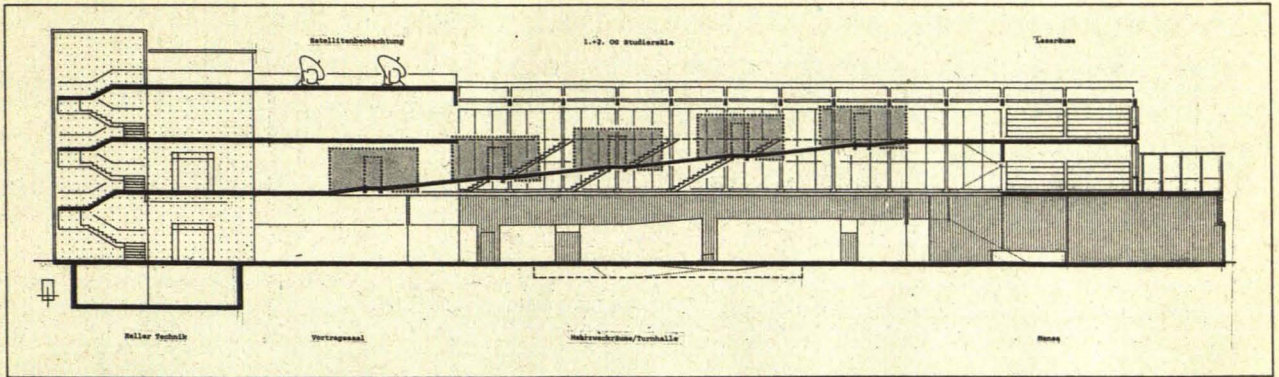
Die Bibliothek wird - so weiß und will es das Ministerium - 15.000 Bände plus einer Zuwachskapazität von 10.000 Bänden in den nächsten

sieben bis zehn Jahren umfassen. Was ergodessen 170 Regalmeter ergibt. All diese ministeriellen Vorgaben verstehen sich plus oder minus 3 Prozent, ein sagenhafter Spielraum für den Architekten oder bei tatsächlich höherem Bedarf.

30 Leseplätze zu je 2.5 m² sowie je vier Mikrofilm- und Terminalleseplätze sind ebenso vorgesehen wie ein externer Kopierer. Nein, der steht nicht neben dem Fahrradständer unter einem Sonnenschirm, sondern so innerhalb des Gebäudes, daß er auch außerhalb der Bibliotheksöffnungszeiten benützt werden kann.



Raumaufteilung und Lageplan



Der Schnitt zeigt die Teeboxen - in einer Linie auf verschiedener Höhe - als graue Kästchen.

bei allen Bundesbauten muß 1 % der Gesamtbausumme für die "Kunst am Bau" verwendet werden. Auch hier gibt es einen Wettbewerb, zu dem meistens drei Künstler unterschiedlicher Stile und Anschauungen eingeladen werden. Der Sieger aus dem Wettbewerb koordiniert dann seine Vorstellungen mit denen des Architekten - und das hoffentlich während der Planungsphase.

Das Umfeld im Inffeld

"Für das Studienzentrum Inffeldgasse sind auf dem Bauplatz 30 PKW- und 50 Fahrradabstellplätze zu schaffen", verlangt das Ministerium. Architekt Kowalski schlägt vor, die

bereits bestehende Reihe der PKW-Plätze (von der Petersgasse her kommend auf der rechten Seite der Inffeldgasse) fast bis zur Brücke zu verlängern. Dazwischen mündet nämlich der Radweg von der Sandgasse in die Inffeldgasse. Der gesamte Komplex wird mit einem Radweg "umgeben" und erhält beim Eingang die oben erwähnten Fahrradplätze. Diese decken sich zwar teilweise mit den bereits vorhandenen, es ist aber genügend Platz für weitere Fahrradständer vorhanden.

Die Inffeldgasse entlang bis zum Gebäude der Hochspannungstechnik wird wieder Österreichers liebstem Kind vorbehalten sein, seiner Blech-

laube....

Hoffen wir alle, daß das Ministerium rasch handelt und daß wir vor der Jahrtausendwende unser heißersehntes Studienzentrum bekommen.

Mein Vorschlag:

Ein Teil der Gelder, die alljährlich beim Fenster hinausgeworfen werden, um weitere Straßen zu schaffen, die ohnedies größtenteils nur den Untergang der Natur beschleunigen, sollte für Hochschulbauten verwendet werden. Und davon ein kleiner Teil für unser Studienzentrum. Aber so einen großen Palast wollen wir ja gar nicht....

Thomas Kügerl

